

Mit dem Stolz des Engländers auf sein Vaterland hängt sein Familiensinn zusammen; wohl nirgends ist auch in den höheren Ständen eine so starke Neigung zum eng geschlossenen Familienleben zu finden wie in England. Allein im Schoße der Familie findet der Mann seine traueste Stätte; da verzehrt er nach alter Sitte sein roastbeef¹⁾ und zu Weihnachten sein plum-pudding;²⁾ die englischen Frauen aber verstehen es, dem Manne den Aufenthalt in der Familie angenehm und unerseßlich zu machen. In der Familie feiert der Engländer vor allem seinen Sonntag, auf dessen Heiligung in England viel strenger gehalten wird als bei uns. Am Sonntag findet weder Konzert noch Theatervorstellung statt, selbst die Eisenbahnzüge verkehren am Sonntag nicht oder nur in geringerer Zahl als an Wochentagen. — Um so reger entwickelt sich die gewerbliche Thätigkeit an den Wochentagen. Fabriken giebt es ohne Zahl, und in mancher Stadt überragen die Schornsteine der Fabriken die Kirchtürme; dafür wandern auch die englischen Waren in alle Welt; von China bis nach Indien und Afrika kleidet man sich in die Erzeugnisse englischer Webstühle oder gebraucht englische Stahl- und Messingwaren. Man sagt freilich den Engländern nach, daß sie ihrer Neigung, Geschäfte zu machen und Geld zu verdienen, auch die heiligsten Dinge opfern. Eine Schattenseite der ausgedehnten Fabrikthätigkeit zeigt sich auch in dem Vorhandensein von einer Menge armer Arbeiter; in Liverpool, Manchester, auch in London giebt es Tausende von Familien, die in einem Zustande des Elends und der Armut leben, von dem wir Deutschen keinen Begriff haben. — Groß ist die Vorliebe der Engländer für Wetten. Bei jeder Gelegenheit heißt es: Was gilt die Wette? Ist ein Mensch ins Wasser gefallen, so springen wohl einige hinzu, ihn zu retten, aber hundert andere wetten am Ufer, ob er ertrinken wird oder nicht. Wettfahrten, Wettrennen, Boxen, Hahnenkämpfe und dgl. sind Vergnügungen, die jedermanns Teilnahme erwecken.

(Nach Beschreibungen.)

263. Die deutschen Besitzungen in Afrika.

1. Sechzig Meilen östlich von den Trümmern der Feste Groß-Friedrichsburg in Westafrika, welche der große Kurfürst im Jahre 1683 angelegt hatte, die später aber an die Niederländer und von diesen an England abgetreten worden ist, liegt an der Sklavenküste das Togoland. Seit Juli 1884 steht es unter dem Schutze des deutschen Reiches. An dem fünfzig Kilometer langen, seichten Gestade dieses Ländchens giebt es keinen Hafen, so daß die Seeschiffe auf Kilometerweite vom Ufer ankern müssen. Der Verkehr mit ihnen wird durch Boote bewerkstelligt, die von Krnegern durch die heftige Brandung gerudert werden. Menschen und Waren sind insolge dessen manchem unfreiwilligen Bade unterworfen. Der Strand ist, abgesehen von einem schmalen, unmittelbar am Meere gelegenen Streifen hellgrauen Sandes, mit dichtem Buschwerk bewachsen,

¹⁾ (spr. Rostbif) Rostbraten.

²⁾ (spr. Plömpudding) Rehlspesse mit Rosinen.